Aus der *Abendzeitung* (München) vom 7. Oktober 2010

Das regte die Münchner auf

DER DREH: Die Zeitung fasst auf einer Themenseite zusammen, welche Demonstrationen in der Stadt Geschichte geschrieben haben.

8 MÜNCHEN

ABENDZEITUNG DONNERSTAG, 7.10.2010 WWW.ABENDZEITUNG.DE

Am Samstag bildet München eine Menschenkette gegen Atomenergie. Demos haben hier Tradition

GEGEN DIE LADENÖFFNUNGSZEITEN

Kauft nicht am Samstag nach 14 00

So lange der Alte Peter... Bis zwei Uhr und nicht später!

Eine Stadt geht auf die Straße

Damit sich etwas ändert: Jährlich finden in München bis zu 1000 Protestaktionen statt. Über was sich die Menschen in der Stadt aufgeregt haben und welche Demos Geschichte schrieben

„Es wird jede Menge Ärger geben"

Liedermacher Konstantin Wecker prophezeit der Politik einen heißen Herbst

FÜR BIER

GEGEN STUDIENGEBÜHREN

STUDIENGEBÜREN – OHNE UNS!!!

GEGEN FEINSTAUB

Feinstaub tötet!

GEGEN NEONAZIS

GEGEN DIE SIKO

Stoppt Folter und Kriegstreiber

GEGEN DEN TRANSRAPID

ZUM TRANSRAPID

Julia Lenders ist Lokalredakteurin bei der Münchner *Abendzeitung*.

DREHBUCH

ZEITUNG: Abendzeitung
AUFLAGE: 146.900*
KONTAKT: Julia Lenders
TELEFON: (089) 237 77 21
E-MAIL: *Julia.Lenders @abendzeitung.de*

** gemeinsame Verkaufsauflage von Abendzeitung München und Nürnberg*

DIE UMSETZUNG: Am 9. Oktober des vergangenen Jahres demonstrierten in München ungefähr 50.000 Menschen gegen die Atompolitik der schwarz-gelben Bundesregierung. Da sich bereits im Vorfeld abzeichnete, dass diese Aktion eine der größten Nachkriegsdemos der Stadt werden könnte, widmete die Abendzeitung der Protestaktion eine umfangreiche Berichterstattung. In diesem Zusammenhang entstand auch die Idee, auf einer Seite im Blatt die Münchner Demo-Tradition zu beleuchten. Für den Aufmacher-Beitrag fragte Lokalredakteurin Julia Lenders beim Münchner Kreisverwaltungsreferat nach, wie viele Demonstrationen in den vergangenen Jahren angemeldet worden waren. „Dass es jährlich bis zu 1.000 sind, hat mich auch überrascht", sagt Lenders. Außerdem sprach sie mit einem „Demo-Urgestein", einem Experten zum Thema Bürgerschaftliches Engagement und führte ein Interview mit dem Liedermacher Konstantin Wecker, der sich auch seit Langem politisch engagiert. Unter dem Motto „Selbst erlebt" berichtete die Redakteurin außerdem über die eigene Demonstrationserfahrung. Abgerundet wurde die Themenseite mit sieben Fotos von Demonstrationen – von solchen, die in München Geschichte geschrieben haben, aber auch von kleineren Aktionen. „Es gab so viele Fotos in unserem Archiv, da musste ich nicht lange recherchieren", sagt Lenders. Eine Demo wie die legendäre „Biergartenrevolution" sei auch heute noch den meisten Münchnern ein Begriff. Die Umsetzung der Seite mit klassischen Formen wie Interview und Kommentar ließ sich gut an einem Tag realisieren.

*Am Samstag bildet München eine **Menschenkette** gegen Atomenergie. Demos haben hier Tradition*

GEGEN DIE LADENÖFFNUNGSZEITEN

„Kauft nicht nach 14 Uhr!“ Bei den Demos gegen den längeren Ladenschluss kommt es 1953 in München zu wahren Schlachten. Foto: Dix/Gebhardt

Eine Stadt geht auf die Straße

Damit sich etwas ändert: Jährlich finden in München bis zu 1000 Protestaktionen statt. Über was sich die Menschen in der Stadt aufgeregt haben und welche Demos Geschichte schrieben

MÜNCHEN An sich gilt der Münchner ja eher als gemütlich. Doch wenn ihm etwas nicht passt, dann kann er auch durchaus lauter werden. Mit Trillerpfeifen zum Beispiel.

Allein im vergangenen Jahr sind beim Kreisverwaltungsreferat 832 Demonstrationen angemeldet worden. Die Zahl schwankt seit Jahren zwischen 800 und 1000. „Es kommt immer auf die tagesaktuelle Politik an“, heißt es in der Behörde.

Eine Demo, die unmittelbaren Erfolg hatte, ist als „ Biergartenrevolution“ in die Geschichte eingegangen. Rückblick: Am 12. Mai 1995 gingen rund 25 000 Münchner für den Erhalt der Biergartenkultur auf die Straße. Ausgelöst wurden die Proteste durch ein Urteil des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofes. Der hatte in der Waldwirtschaft bei Pullach eine vorgezogene Sperrstunde um 21.30 Uhr angeordnet – zum Schutz der Anwohner vor Lärm. Doch die Münchner verteidigten die späte Maß nach Kräften. Schon bald nach der Demo erließ die Staatsregierung die Bayerische Biergartenverordnung, in der die Sperrstunde auf 23 Uhr festgeschrieben wurde. Später kamen noch festgelegte Lärmgrenzwerte hinzu.

35 000 Münchner protestierten gegen den Einmarsch im Irak

Eine der größten Protestaktionen in den vergangenen zehn Jahren richtete sich gegen den Einmarsch in den Irak – über 35 000 Menschen sagten im Februar 2003 Nein zu dem Krieg. Besonders viele gingen zuletzt auch gegen den Transrapid auf die Straße. Und gegen Studiengebühren.

Ansgar Klein, Geschäftsführer des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement, weiß: „Wir haben heute nicht mehr die Großdemonstrationen der 80er Jahre, aber die Zahl der Proteste steigt leicht.“ Auch wenn die Wahrnehmung oft eine andere sei. Woran liegt’s? Zum einen natürlich daran, dass die soziale Spaltung gewachsen ist. Ohne Not kein Protest. Doch es gibt noch einen anderen Grund. „Die Schwelle zu protestieren, ist geringer geworden“, sagt Ansgar Klein. „Es ist zum Mittel auch für ganz normale, brave Bürger geworden.“

Einer, der schon immer sehr rege im Demonstrieren war, ist Claus Schreer (72), Mitorganisator der Proteste gegen die Sicherheitskonferenz. Er weiß selbst, dass die meisten Aktionen nicht erfolgreich waren. „Die Atomkraftwerke laufen, die Bundeswehr ist in aller Welt und die Mieten steigen. Das alles konnten wir nicht verhindern.“ Trotzdem ist es aus seiner Sicht richtig, immer wieder hinzugehen. „Damit sich wenigstens langfristig etwas ändert.“ ***Julia Lenders***

„Es wird jede Menge Ärger geben“

Liedermacher Konstantin Wecker prophezeit der Politik einen heißen Herbst

AZ-INTERVIEW *mit* ***Konstantin Wecker***

Der 63 Jahre alte Liedermacher und Komponist blickt auf eine jahrzehntelange Demonstrationserfahrung zurück.

AZ: Herr Wecker, auf wie vielen Demonstrationen waren Sie schon?

KONSTANTIN WECKER: Da kann ich unmöglich eine Zahl nennen. In der 68er-Zeit war ich fast jede Woche auf einer. Hunderte waren es insgesamt bestimmt.

Sind Sie am Samstag bei der Anti-Atom-Menschenkette?

Ich wäre gerne hingegangen, habe aber am Wochenende Konzerte. Dafür bin ich am 16. Oktober in Stuttgart – um gegen Ministerpräsident Mappus und den brutalen Polizeieinsatz zu demonstrieren.

Sind die Münchner protestfreudig?

Ich glaube nicht, dass die Münchner vom Grundsatz her besonders gerne demonstrieren. Da ist es in Städten wie Berlin leichter, Bürger zu mobilisieren. Vielleicht liegt das auch daran, dass es den Münchnern so gut geht. Es gibt aber Themen, bei denen die Münchner schon immer sehr aktiv waren.

Zum Beispiel?

Wenn es gegen Neonazis ging, haben die Münchner schon oft Farbe bekannt und sind auf die Straße gegangen. Und auch bei Anti-Kriegsdemos ist in München was los.

Direkten Erfolg hatten nur wenige Demos. Warum muss man trotzdem hin?

Die Frage muss eher lauten: Wie sähe die Gesellschaft aus, wenn es keine Proteste gäbe? Ich bin selbst schon oft gefragt worden: Warum machen Sie immer weiter? Ich bin eben ein Mosaikstein von vielen. Heutzutage lassen sich die Politiker von der Wirtschaft doch alles diktieren. Siehe Atomdeal. Da ist es wichtig, dass wir auf unsere Demokratie aufpassen. Sie muss lebendig bleiben.

Glauben Sie, dass die Laufzeitverlängerung der AKWs für einen heißen Herbst sorgt?

Da wird es noch jede Menge Ärger für die Politiker geben. Und auch Stuttgart 21 wird ihnen um die Ohren fliegen. Ich bin 63 Jahre alt – aber ich rege mich über so etwas auf. Und das ist gut so.

Interview: Julia Lenders

FÜR BIER

Die Biergarten-Revolution: 25 000 versammeln sich am 12. Mai 1995 auf dem Marienplatz. Foto: M. Schmalz

GEGEN STUDIENGEBÜHREN

Zahlen fürs Studium: Dagegen demonstrieren am 13. Mai 2009 tausende Studenten. Foto: dpa

GEGEN FEINSTAUB

Für bessere Luft: Umweltschützer demonstrieren im März 2005 in der Landshuter Allee. Foto: SV-Bilderdienst

GEGEN NEONAZIS

Demo gegen Neonazis 14. November 2009: Zwei Männer tragen ein Transparent mit einer Karikatur. Foto: dpa

GEGEN DIE SIKO

Gegen die Sicherheitskonferenz: Rund 3000 Menschen gehen im Februar 2007 auf die Straße. Foto: dpa

GEGEN DEN TRANSRAPID

Gegen Stoibers Prestigeprojekt: Im November 2007 demonstrieren 13 000 Menschen gegen den Transrapid.

SELBST ERLEBT

Julia Lenders, *AZ-Lokalredakteurin, schreibt über ihre eigene Demonstrationerfahrung. julia.lenders@abendzeitung.de*

Mal ein kleines Häuflein, mal ein Kaffee mit Gaddafi

Gehen wir ein Bier trinken? Auf diese Frage reagiert mein Freundeskreis meistens schnell und positiv. Ganz anders, wenn man wissen will: Geht jemand mit demonstrieren?

Das traurigste Häuflein an Demonstranten traf ich, damals selbst Studentin, bei einer präventiven Protestaktion gegen die Einführung von Studiengebühren. „Wann fängt’n die Demo nochmal an?“, fragte ich einen, der sich auch dorthin verirrt hatte. „Vor ’ner halben Stunde“, war die deprimierende Antwort. Später sind die Protestaktionen der Schüler und Studenten dann richtig groß geworden. Allein: Die Gebühren gibt’s immer noch.

Dass dem eigenen Protest-Engagement oft kein unmittelbarer Erfolg vergönnt ist, lernt man spätestens als Kleinkind, wenn es um die Frage geht, wann Schlafenszeit ist. Trotzdem bleibt es richtig, unbequem zu sein und laut, wenn man etwas ungerecht findet. Vielleicht hört ja einer zu. Spätestens, wenn wieder Wahlen anstehen.

Am beeindruckendsten war für mich 2003, als über 30 000 Menschen gegen den drohenden Irakkrieg demonstrierten. „Ich trink Kaffee mit Gaddafi“ stand auf unserem Plakat. Warum, weiß ich selbst nicht mehr genau. Muss wohl was mit der „Achse des Bösen“ zu tun gehabt haben. Am Samstag geh’ ich zur Menschenkette. Vorher rufe ich ein paar Freunde an und frag, ob sie mitkommen – und danach mit auf ein Bier gehen.